

18. März 2013

Die Norddeutsche, 18. März 2013 Seite 4

LOKALES

MONTAG
18. MÄRZ 2013

Töne von feinstem Strahlglanz

Camerata Instrumentale und Bremer RathsChor begeistern in der reformierten Kirche Blumenthal

Eine hoch romantische Programmabfolge aus teils recht selten zu hörenden Werken von Max Reger und Johannes Brahms präsentierte die Camerata Instrumentale am Freitagabend in der Evangelisch-Reformierten Kirche in Blumenthal. Das gut aufgestellte Sinfonieorchester der Musikschule Bremen erhielt dazu die erforderliche und kraftvolle Unterstützung der Männerstimmen des Bremer RathsChores.

VON GERD KLINGEBERG

Blumenthal. Sphärische Harmonien, zart wie aus dem Nichts kommend, schweben durch das Kirchenschiff. Puls und Atmung werden unvermittelt ruhiger, die gedehnten, sanft pulsierenden Klänge ziehen die Zuhörer in ihren Bann, entführen in eine winzige Klause. Ein gebeugter alter Mann, in eine grobe braune Kutte gehüllt, steht vor einem Heiligenbildchen und streicht versunken auf seiner Geige; seine zarten Tonfolgen erzählen von Sehnsucht und Weltabgewandtheit, vermitteln den staunend lauschenden Putten friedvolle Gelassenheit...

Aber tatsächlich ist es Karla-Manon Assmann, die den Saiten ihrer Violine Töne von feinstem Strahlglanz entlockt. Sie wird begleitet von der Camerata Instrumentale, die sich als bestens eingestimmtes Orchester präsentiert. Die geschilderte Szenerie stammt dennoch nicht von ungefähr; sie ist dem Gemälde „Der geigende Eremit“ des Malers Arnold Böcklin entnommen, das von Max Reger meisterhaft in Töne gesetzt wurde.

Rasante Tonwiederholungen

Mit einer weiteren Tondichtung aus seiner Böcklin-Suite malt das Orchester das lebhafteste „Spiel der Wellen“, ebenfalls nach einem Böcklin-Gemälde. (Beide Bilder waren als Druck und zur Einstimmung für die Zuhörer am Eingang ausgestellt.) Rasante Tonwiederholungen der Streicher werden von den Holzbläsern kunstvoll umspielt, Paukenwirbeln imitieren tosende Brecher. Für die Musiker heißt es: aufpassen, konzentriert zählen, sich im kompositorischen Wellengewusel zurechtfinden. Aber Dirigent Jörg Assmann steht verlässlich wie ein Fels in der Brandung, wählt stimmige Tempi, gibt klare Einsätze und differenzierte Spielanweisungen. Die Punktgenauigkeit einiger Pizzicati ist dennoch verbesserungswürdig. In welchem musikalischen Thema sich das nackte, keck aus den Wellen herausragende Hinterteil einer Nymphe aus Böcklins Gemälde wiederfindet, das bleibt allerdings auch bei intensivem Hinhören ungewiss.



Die Camerata mit einem schönen Konzert in Blumenthal.

FOTO: KOSAK

Mit Reger geht es weiter, jetzt mit Männerchorunterstützung. Bei der „Weihe der Nacht“ sorgen zwanzig Sänger des Bremer

RathsChores für breiten Gesamtklang, haben es jedoch bei ihrer Platzierung hinter dem Orchester nicht immer leicht, sich

gegen die Fülle der Instrumente durchzusetzen. Das schafft hingegen Kerstin Stöcker anscheinend mühelos. Die Altistin singt ihre Solopartien mit glasklarer Stimme, bei der sie ihr Vibrato nur sehr dezent einsetzt. Die Gestaltung des tief sinnigen Hebbel-Textes gelingt ausdrucksvoll und ist von stimmlicher Emphase geprägt; wenn erforderlich, etwa bei der Beschreibung nächtlicher Stille, nimmt sich die Sängerin aber auch bis fast zur Unhörbarkeit zurück. So werden bei den Zuhörern Emotionen zuhauf geweckt, das ist Romantik pur.

Rhapsodie op. 53 von Brahms

Aber damit war es noch nicht genug. Denn nach kurzer Pause kommt die gleichermaßen besetzte Rhapsodie Opus 53 von Johannes Brahms zur Aufführung. Es sei sein schon lang gehegter Wunsch, dieses fantastische Werk spielen zu lassen, erzählt Dirigent Assmann auf Nachfrage gegenüber der NORDDEUTSCHEN. Die weitere Programmabfolge habe sich bei der Suche nach dazu passenden Stücken ergeben – und sie ist zweifellos sehr gelungen. Der Komponist Johannes Brahms hat seiner sehr stimmungsvollen Komposition drei Strophen des Goethe-Gedichts „Harzreise im Winter“ zugrunde gelegt. Auch hier agiert die Altistin Stöcker eng textbezogen, bringt markante Schärfe, wenn sie vom Menschenhass singt, und fein timbrierte Weiche, als es um herzerquickende göttliche Vaterliebe geht. Der Männerchor intoniert in hymnischer Dichte, Streicher und Bläser schwelgen in schmachtenden Akkorden, die im breiten Fluss und mit immer neuen chromatischen Verschiebungen faszinieren und in allen Varianten vom feinsten Piano bis zum fetten Fortissimo ausgeführt werden. Kein Wunder, dass die gebannte Stille im Zuhörerraum der Kirche nach dem Ende dieses gefühlvoll aufgeladenen Werkes nur zögernd vom Beifall durchbrochen wird.

Die „Variationen über ein Haydn-Thema“ von Johannes Brahms bilden einen guten Ausklang. Zumindest bei einigen Musikern scheint aber ein wenig die Luft raus zu sein; vor allem die schnellen Variationen wirken zeitweise etwas diffus; die Striche der Geiger kommen nicht immer synchron, einige Passagen klappern deutlich. Doch dann werden noch einmal alle Energiereserven mobilisiert für ein strahlendes Schluss-Furioso mit Pauken und Trompeten. Gelöstheit zeichnet sich ab auf den Gesichtern der Akteure. Sie haben eine tolle Leistung abgeliefert und dürfen den ausgiebigen Beifall genießen. Zu Recht, denn verdient haben sie ihn allemal.